

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 58 (1964)
Heft: 4

Artikel: Der verborgene Hintergrund des Bruderkampfes
Autor: Fuchs, Emil
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-140883>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

seiner zarten, feinen Empfindsamkeit für alles Edle und Gute, das aufzusuchen und anderen mitzuteilen er nie müde wurde!

In einem Rückblick auf sein Leben hat Emil Fuchs einmal von sich bekannt: «Mit Dank erkenne ich in diesen Endjahren meines Lebens, daß eine Macht mich führte, deren Wirklichkeit sich mir bestätigte in der inneren Freiheit des Schauens und Wirkens und der wachsenden Kraft der Liebe, die mich bewegt, tätig macht und mit dem verbindet, der mir gezeigt hat: ‚Ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstentümer noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch keine andere Kreatur mag uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn.‘ Möge er mich tragen bis zur letzten Stunde.»

Mehr können auch wir ihm zu seinem Eintritt ins zehnte Jahrzehnt seines Lebens nicht wünschen!

Religiös-soziale Vereinigung der Schweiz
H. K.

Der verborgene Hintergrund des Bruderkampfes

Woher kommt die unüberwindliche Bitterkeit, die es der Bundesrepublik unmöglich macht, die DDR anzuerkennen und mit ihr zu verhandeln? Warum kann es ungezählten Westdeutschen richtig erscheinen, sich jeden ernsthaften Versuch zu ersparen, uns zu verstehen? Wie können sie bereit sein, alle die Verleumdungen und Mißdeutungen ungeprüft zu glauben, die man ihnen vorsetzt? Ja! Warum sehen sie das, was sie mit eigenen Augen zu sehen glauben, so falsch? Woher das tiefe Mißtrauen, das dies alles verschuldet, und das so wirkt, daß man jeden als Agenten ablehnt, der für die von unserer Regierung ausgehenden Vorschläge eintritt?

Es liegt hier eine tiefe Schuld im Hintergrund, die wir Deutsche uns selbst gegenüber auf uns luden. Wir haben das Bewußtsein davon verdrängt. So sitzt in der Tiefe bei uns eine Wunde, die eitert, und deren Berührung heftige Leidenschaft der Abwehr auslöst, ohne daß wir wissen, warum wir eigentlich so bitter sind, und was uns hier bewegt.

In dem ungeheuren Zusammenbruch von 1918 wußten die Verantwortungsbewußten auch der konservativen Kreise, daß ihre Zeit zu Ende war. Dankbar war man, daß die Sozialdemokratie und die Gewerkschaften die Neuordnung in die Hand nahmen, und doppelt dankbar war man, als diese das ganze Volk zur Mitarbeit aufriefen, das allgemeine Wahlrecht gaben. Gerade alle tief Verantwortlichen fühlten das als eine große Tat wahrhaft patriotischen Pflichtgefühls und Vertrauens. Es war eine tiefe und echte Übereinstimmung weitester Kreise da, daß man nun mit dem Willen zu einer wahren, das

ganze Volk einenden Gerechtigkeit, mit Hören auf die Stimme aller, gerade auch der bis dahin Gedrückten und Ausgebeuteten die Neuordnung der Gesellschaft und Wirtschaft in allen Punkten schaffen müsse. Wir meinten, daß Brögers Wort, dessen Lied sie im Krieg so gerne sangen, in den Herzen auch unserer Großbürger noch nachklingen müsse «daß dein ärmster Sohn dein getreuster war»!

Was geschah? Sobald die ersten Erregungen vorüber waren, sobald das Großbürgertum merkte, daß nicht der Geist der Rache, sondern die ruhige Vernunft des verantwortungsbewußten Arbeiters regieren würde, begannen sie den sozialistischen Aufbau zu sabotieren. Immer unbefangener nutzten sie ihren Besitz an Festwerten aus, ihre Macht als Arbeitgeber — und — leider — konnten sie damit rechnen, daß in der Organisation von SPD und Gewerkschaften nicht der Arbeiter die bestimmende Macht war, den wir kannten und bewunderten um seiner politischen Reife und Sachlichkeit willen und seinem Willen zu gerechter Gestaltung — daß da die Mehrheit aus Funktioniären bestand — ohne echte Zielsetzung, ohne verantwortungsbewußte Tapferkeit, gelähmt von kleinbürgerlichem Respekt vor allem «Vornehmen», vor allem jeder Uniform und unfähig, sich die Welt anders zu denken als vor 1914. Ohne daß das deutsche Volk es merkte, wurde durch eine heimtückische Schlaueit der Politik die Stimme des ärmsten seiner Brüder unhörbar gemacht. Zugleich mit einer wüsten Agitation, in der man die Niederlage benutzte, bitteres Ressentiment zu erzeugen und einen besinnungslosen Nationalismus zu schaffen, verblendete man die bürgerlichen Kreise unseres Volkes. Was mit der Ermordung von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg begonnen war, wurde immer rücksichtsloser weitergeführt, je mehr man der Schwäche der SPD sicher wurde. Wo die Not des Volkes zum Widerstand rief, wurde brutal zugeschlagen. Heimlich vor dem Volke hetzte man die Reichswehr gegen es auf. Immer klarer wurden alle jene ausgeschaltet, die ihre Stimme erhoben in Verantwortung für das, was man den am schwersten Arbeitenden, Gefährdeten, Absinkenden, Ärmsten des Volkes schuldig war, die in der Sehnsucht nach wahrhafter Erneuerung wirken wollten. Das galt nicht nur den Kommunisten.

Nicht nur die Ärmsten des Volkes wurden betrogen. Es waren wir alle betrogen, die wir gehofft hatten, die wir durch die ganze Zeit mit Aufbietung aller unserer Kräfte und in persönlichen Gefahren arbeiteten und kämpften, daß man den 1918 eingeschlagenen Weg weitergehe, in der Zusammenarbeit aller, hörend auf die Stimme aller die Neugestaltung schaffe als Friede im Innern und Friede nach außen und damit die Grundlage für eine neue glückliche Zukunft des Volkes lege.

Nicht vergessen dürfen wir als Christen hierbei, daß die ganz starke Mehrheit gerade der Christen und vor allem der Pfarrer und Kirchenregierungen begeistert diesen Betrug mitmachte und sehr mit-

schuldig wurde an der nationalistischen Agitation, die Hitler den Weg bahnte. Sehr bedrängt wurde auch im Raum der Kirche die kleine Schar der religiösen Sozialisten, die für eine Politik aus ethischer Verantwortung für alle kämpfte.

Wir gingen durch die Hitlerzeit, und es kam der zweite Zusammenbruch, 1945. Wieder schien eine Zeit gekommen, in der eine Einheit der Verantwortungsbewußten des ganzen Volkes eine neue Ordnung der Gesellschaft aus dem Zusammenbruch schaffen konnte und sich auch aufgerufen fühlte, ihn zu schaffen.

Noch kürzer war diesmal die Zeit, in der die Vertreter des rücksichtslosen Egoismus sich zurückhielten und den Zorn des betrogenen Volkes fürchteten. Diesmal hatten sie die hohen Offiziere Amerikas und Englands als Bundesgenossen, die ja gegen ihr Volk ihre Klasseninteressen auch in Deutschland vertraten. Diesmal gelang es, die Führung der SPD völlig zu verblenden mit Wahngewürden der amerikanischen Demokratie, die schon längst zu einem sehr guten Werkzeug der Irreführung des Volkes wurde. Sie lehnte jede Zusammenarbeit mit dem Kommunismus ab und ließ sich den Weg führen, auf dem für den Aufbau aus den Trümmern der persönliche Egoismus und nicht der Geist der Verantwortung für das Ganze treibende Kraft wurde. Als die Währungsreform 1948 dies besiegelte, war mir völlig klar, daß der Betrug am Ärmsten des Volkes und an seinen politisch und ethisch verantwortungsvoll denkenden Menschen zum zweitenmal gelungen war, daß es wieder gelungen war, die Führung der Schicksale unseres Volkes in die Hände der absolut kurzsichtig, egoistisch und profitgierig denkenden Gruppe zu schieben, die es weiter dem geistigen und politischen Ruin entgegenführen mußte.

Wieder hatten die Kirchen in ihrem wesentlichen Teil das alles mitgetragen. Sie halfen weiter mit, den Betrug aus dem Bewußtsein zu verdrängen. Sie taten das ihre, die antikommunistische Hetze zu schaffen. Man mußte die Partei, die sich jetzt als die erwies, die unbedingt — man kann darum streiten, ob immer mit den rechten Mitteln — für das Recht aller, für das Mitbestimmen aller — gerade auch der Ärmsten und Verlassenen — kämpfte, in den Augen des Volkes so darstellen, daß dieses nie darüber nachdachte, was sie eigentlich war, wollte und bedeutete.

Emil Fuchs

Aus «Christliche Friedenskonferenz», Januar 1964

Unser Ostermarsch Lausanne-Genf

Lausanne, die Stadt der Expo, war auch dieses Jahr wieder der Ausgangspunkt des Ostermarsches der Atomwaffengegner nach Genf. Und da kamen sie aus allen helvetischen Gauen, von Basel und St. Gallen, von Zürich und Graubünden, von Schaffhausen und aus